

# Einer im Achter

Die Frauen-Crew aus Minden hat WESTFALEN-BLATT-Sportredakteur Hans Peter Tipp zu einer Übungsstunde im Bundesliga-Boot eingeladen



Mann an Bord: Steuerfrau Ann-Christin Meier dirigiert den Bundesliga-Achter aus Minden mit (von links) Sarah Schwier, Karoline Müller, Jördis Waterbär, Alina Sachtleben, Melanie Lukas, Hilke Müller und Sybille

Ellermann trotz der experimentellen Anwesenheit unseres Sportredakteurs Hans Peter Tipp in ruhiges Fahrwasser. Fotos: Oliver Schwabe



Aller Anfang ist schwer...



... und alles andere als taktvoll...



... und manchmal ist es besser, die Profis machen zu lassen.



Boot intakt, Crew im Takt. Geht doch.

Minden (WB). WESTFALEN-BLATT-Redakteur Hans Peter Tipp hält sich gern auf dem Boden der Tatsachen auf – auch sportlich. Er läuft gern, und früher spielte er Basketball in der 2. Bundesliga. Der Mindener Frauen-Achter aus der Ruder-Bundesliga hat ihn jetzt als ersten Mann mit an Bord genommen.

Schon das Einsteigen ist eine kippelige Sache. So ein Bundesliga-Achter ist zwar 17,5 Meter lang, aber nur 56 Zentimeter breit. Wohin also mit den Beinen, wohin mit dem Rest? Und überhaupt: Wäre es nicht sicherer, ich ginge als Letzter und nicht als Erster an Bord?

»Hast Du Dir das auch gut überlegt?«, hatte mich Teamkapitän Melanie Lukas bei der herzlichen Begrüßung gefragt und mir ein weißes Funktionsshirt gereicht – die Teamkleidung. Nein, habe ich gedacht, und laut Ja gesagt. Wichtiger wäre, dass sich die neun Leistungsrunderinnen des Mindener Bessel RC im Alter von 17 bis 25 Jahren alles gut überlegt haben.

Einer für alle, das gilt heute bestimmt nicht. Alle für einen, dürfte dagegen das Motto des Tages werden. Ich weiß das, aber wissen sie es auch? Immerhin haben sie mir den knallroten Einteiler, das auffällige Markenzeichen des Melitta-Achters in den Bundesligarennen, erspart.

»Nicht mit den Füßen in den Rumpf treten«, ermahnt mich Alina Sachtleben, die sich rührend um mich kümmert: »Sonst musst Du uns ein neues Boot besorgen.« Auf derartige Stresstests mit – inzwischen leider – deutlich mehr als 80 Kilo Körpermasse ist der Rumpf aus Kohlefaser nicht vorbereitet. Da ich nicht weiß, ob meine Vollkasko bei Ruderbooten greift, rutsche ich besonders vorsichtig an meinen Platz.

Hier wartet die nächste Überraschung. »Das ist eine Kentersicherung«, verrät Laien-Beauftragte Alina Sachtleben, wie ich mit einem Ruck meine Füße aus den fest installierten Schuhen bekommen. »Für den Fall des Falles«, sagt die 23-Jährige. Ich will aber nicht fallen, schon gar nicht in den Mittellandkanal. »Ist auch noch nie passiert«, beruhigt sie mich.

Nach ein paar Trockenübungen, bei denen es auf dem Rollsitzen darum geht, Arme, Beine und Ruder nicht zu verheddern, stehen wir schon in See. Die See, das ist das historische Wasserstraßenkreuz – ein ideales Übungsterain für den Schulruderverein aus Minden.

»Mannschaft! Legt ab!«, ruft Steuerfrau Ann-Christin Meier, »Backbord, abpaddeln.« Alles hört auf ihr Kommando.

Ich nicht. »Du bist auch backbord«, höre ich vorn. Hinter mir kichert Jördis Waterbär. Sie sitzt an Position Nummer sechs und hat den blinden Passagier mit all seinen Problemen gut im Blick. Und das sind nicht wenige. Wie hält man solch ein Paddel? »Mit beiden Händen«, erklärt meine geduldige Aufpasserin, »das Blatt möglichst senkrecht eintauchen, nicht ins Wasser hacken. Und wir sagen nicht Paddel. Das heißt Riemen.«

In die muss auch ich mich legen, denn ich sitze im so genannten Maschinenraum. Das hört sich nicht nur nach Arbeit an, das ist auch so: Hier schlägt das Herz des Achters. Das Schlaghaus bei der Steuerfrau gibt Takt und Tempo vor, und die beiden im Bug müssen die Lage des Bootes im Auge behalten. Der Viererpack in der Mitte rudert, sonst nichts. Beine strecken, Arme strecken, Arme ranziehen, Beine wieder ran: immer wieder – und alle gleichzeitig, beim Sprint in der Bundesliga mehr als 40 Mal pro Minute. Wir schaffen knappe 20. Und synchron sieht auch anders aus.

Weil ich meiner Vorderfrau ohnehin fast in den Rücken rolle, frage ich bei dieser Gelegenheit:

»Warum tauchen Eure Riemen viel weiter hinten im Wasser ein?« Die erste Antwort kommt unerwartet. »Ruhe im Boot«, fordert die Steuerfrau. »Weil wir beweglicher sind«, flüstert mir die junge Studentin vor mir trotzdem zu. Sie baut gerade an der Uni in Essen ihren Bachelor und fährt dennoch wie die anderen nicht mehr in Minden wohnenden Kolleginnen jedes Wochenende zum Mannschaftstraining nach Hause. Alles aus Spaß: Frauenrudern ist reiner Amateursport – auch in der Bundesliga.

Trotz meiner »Unterstützung« nimmt das OWL-Flaggschiff Fahrt auf. Die acht Frauen im Boot finden Gefallen daran, ihren tollen Sport auf diese – auch für sie – ungewöhnliche Weise zu präsentieren. Ein Start unter Wettkampfbedingungen ist natürlich ein Muss – da hält sich der Gast lieber fest und den Riemen aus dem Wasser. Nun geht es richtig ab. Wasser spritzt auf, der Schub ist gewaltig. Eindrucksvoll. Mitreißend. Wir fliegen über den Kanal. Vorher war Sonntagsausflug, jetzt ist Rennen. Das pure Vergnügen. Faszination Bundesliga.

Dass mich zum Abschied 16 Frauenhände am Bootshaus in die Weser befördern, kommt nicht überraschend. Steuernmannstaufe heißt das Ritual, bekannt von den Olympischen Spielen. Dabeisein ist alles, heißt es dort. Mitmachen ist besser, weiß ich seit heute. »Jetzt bist Du ein richtiger Ruderer«, sagt Melanie Lukas, als ich wieder festen Boden unter den Füßen habe. Wenn das mal nicht gut gelogen ist. Nett gemeint ist es auf jeden Fall.



Heb' an: Selbst ist die Frau nach der Übungseinheit...



... und bringt das Sportgerät huckepack ins Bootshaus...



... wo auf den Redakteur noch eine Überraschung wartet.



Die Steuernmannstaufe in der Weser – ein nasses Vergnügen.

## Ruder-Bundesliga

Als Formel 1 des Ruderns ist die Bundesliga den Achtern vorbehalten. 48 Boote aus Deutschland machen mit – 16 in der ersten, 14 in der zweiten Liga und 18 Frauen-Achter. Von fünf Renntagen in 2011 stehen noch zwei aus – am 27. August in Hamburg und am 3. September in Krefeld. Im Gegensatz zur olympischen 2000-Meter-Distanz

werden Sprintrennen über rund 350 Meter gefahren, die von bis zu 50 000 Zuschauern verfolgt werden. Die Mindenerinnen sind seit der Ligagründung 2009 dabei. Zuletzt sind sie wegen eines Materialfehlers von Rang sechs zwei aus – am 27. August in Hamburg und am 3. September in Krefeld. Im Gegensatz zur olympischen 2000-Meter-Distanz werden Sprintrennen über rund 350 Meter gefahren, die von bis zu 50 000 Zuschauern verfolgt werden. Die Mindenerinnen sind seit der Ligagründung 2009 dabei. Zuletzt sind sie wegen eines Materialfehlers von Rang sechs zwei aus – am 27. August in Hamburg und am 3. September in Krefeld. Im Gegensatz zur olympischen 2000-Meter-Distanz